

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 22. September 1990

Eröffnung der Kunsthalle „Palazzo“ in Liestal mit den Projekten für die Münster-Glasscheiben von Brice Marden; kuratiert von Hedy Graber, Philip Ursprung und Niggi Messerli.

Kunsthalle «Palazzo» in Liestal eröffnet

Ziel ist internationale Kunst mit Bezug zur Region

Die Münster-Glasscheiben-Projekte von Brice Marden zum Auftakt

Und schon hat die Deutschschweiz wieder eine Kunsthalle mehr. Der «Palazzo» in Liestal ist zwar schon seit mehr als 10 Jahren ein alternatives Kulturhaus mit Akzenten bei Kunst und Film. Doch nun ist es einer neu-alten Crew gefungen, die Behörden zu überzeugen, dass im «Palazzo» eine nicht-kommerzielle, wagemutige und experimentierfreudige «Kunsthalle» mit entsprechenden Subventionen geführt werden soll. Noch ist die Zusammenarbeit zwischen Öffentlichkeit und Ausstellungsmachern vorsichtig und nicht endgültig formuliert, doch Hedy Graber (Kunsthistorikerin/Geschäftsleiterin), Philip Ursprung (Kunsthistoriker) und Niggi Messerli (Mitinhaber der «Palazzo AG»), die das in historisierendem 19.-Jahrhundert-Stil erbaute SBB-Gebäude 1979 für kulturelle Zwecke erwarb, sind optimistisch und vor allem voller Engagement, was die Zukunft «ihrer» künstlerisch unabhängigen Kunsthalle anbetrifft. Die Gründung der Kunsthalle «Palazzo» in Liestal ist einerseits im Kontext einer gesamtschweizerischen rapid anwachsenden Zahl von Kunsthallen als Alternative zu den häufig (aber nicht immer) kunstmarktorientierten Galerien und Auktionshäusern zu sehen, ist gleichzeitig aber auch eine Reaktion auf die neue und vielfach umstrittene Führung der traditionsreichen Kunsthalle Basel. Als Programmziel nennt das Führungsteam «Internationale Kunst mit Bezug zur Region», was allerdings nicht als Absage an die Basler Künstler(innen) verstanden werden darf.

Unverstanden: Brice Mardens Glasfenster-Projekte

In der bis zum 9. Februar dauernden, ersten Ausstellung ist das Programmziel erreicht, denn gezeigt werden die Entwürfe, die der 52-jährige ame-



Brisante Ausstellung zum Anfang: «Palazzo» zeigt Kirchenfenster-Entwürfe von Brice Marden.

rikanische Minimal-Art-Künstler Brice Marden im Auftrag einer Basler Kunstexperten-Kommission zwischen 1980 und 1985 für die Neuverglasung der Chorfenster im Basler Münster erarbeitet hat. Dass die konzeptionell durchdachten, mit wenig Formen zurückhaltend aber gegenüber der Architektur sehr autonom gestalteten Fensterentwürfe 1987 vom Evangelischen Kirchenrat definitiv abgelehnt wurden, hat in der Basler Kunstszene wuchtige Wellen geworfen. Mit der musealen Präsentation

der Entwürfe in der Kunsthalle «Palazzo» soll nicht der alte Streit aufgeräumt werden, sondern die künstlerische Kraft der Arbeiten, die bisher nie als Ganzes ausgestellt worden sind, sichtbar und fühlbar gemacht werden.

Brice Marden (*1938 in Bronxville, New York) wird in Amerika als einer der wenigen, wichtigen Künstler betrachtet, die sich intensiv mit geistigen, spirituellen Gehalten auseinandersetzen. In Europa ist der langsam und mit meditativer Konzentration Arbeitende durch bedeutsame Museumsausstellungen bekannt geworden. In der Schweiz tauchten seine Werke vor dem Basler Münsterprojekt aber nur einmal auf, 1980 in der Galerie Konrad Fischer respektive dem legendären «Ink» in Zürich. Der Künstler sah seine Aufgabe in Basel nicht darin, die romanischen respektive gotischen Masswerk-Fenster des Münsters durch künstlerische Unterordnung zur Geltung zu bringen, sondern wollte den Epoche-Trägern eine transzendente Membran heutigen Kunstschaffens gegenüberstellen (was prompt zu Konflikten mit der Denkmalpflege führte).

Feuer-Erde-Luft-Wasser

Das ikonographische Programm war dem Künstler vorgegeben: «Schöpfung – gefallene Schöpfung – neue Erde, neuer Himmel, das neue Jerusalem». Wie die Entwürfe von 1985 zeigen, setzt Brice Marden das auf wenige Formeinheiten reduzierte Repertoire der Minimal Art ein, lädt es jedoch – im Gegensatz zu den Puristen unter den Minimal-Art-Vertretern – mit symbolischen Gehalten auf. Zentral ist die Farbwahl: Rot – Grün – Gelb – Blau, die für die Elemente Feuer – Erde – Luft – Wasser stehen. In den aus der Zeit vor dem grossen Erdbeben von 1356 stammenden romanischen Fenstern sind die Grundfarben von energetischen Farb-Linien-Strömen aktiviert (Schöpfung), in den gotischen Rosetten lässt er im Kontrast zwischen Masswerk und geometrischer Scheibenformation Dissonanzen entstehen (gefallene Schöpfung). In den hochformatigen Spitzbogenfenstern formuliert er durch Monochromie Ruhe und Ausgeglichenheit. Welche Kraft das Zusammenwirken bei einer Realisierung des Projektes hätte haben können, lässt sich in der Ausstellung – und übrigens auch im kleinen, mit einem intelligenten Text von Philip Ursprung versehenen Katalog – am stärksten im Leinwand-Bild «Window Study» erkennen. Fast ist es Schmerz, den man als Betrachter empfindet, angesichts der verpassten Chance, sakrale und zeitgenössische Kunst wieder einmal zu einem Höhepunkt zu führen – etwas, das in letzter Zeit nur selten gelingt. Im Kabinett – dem «Schmollwinkel» der neuen Kunsthalle – sind

weitere Entwürfe von Samuel Buri und Ernst Messerli ausgestellt, die im Fall von Ernst Messerlis Farbharmonien aus dem Jahre 1947(!) darauf hinweisen, dass das Basler Münster schon lange auf einen Ersatz der historisierenden, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Chorfenster wartet und nicht erst die erste Chance verpasst hat.

Annelise Zwez